

zwischen dem Gürsebach und dem Ufer des alten Leinebettes in der Feldmark Luttmersen; den Hohen Hof, eine inselförmige Düne am linken Leineufer, südwestlich von Basse, und besonders ein nordöstlich von diesem Dorfe am rechten Leineufer belegenes Grundstück. Hier fanden sich beim Abkarren des Bodens zwischen den Topfscherben nicht nur eine Menge kleiner Schlackenstücke, sondern auch auffallend viel große Schlacken, darunter zehn kugelsegmentförmige, von denen jede mindestens 50 kg wiegt. Die Ablagerung selbst setzt sich unterhalb des alten Kirchdorfes fort, wo man beim Auswerfen von Fundamenten oder anderer Grabenarbeit häufig auf ähnliche Kulturreste stößt.

Die Topfscherben in diesen Ablagerungen sind durchgängig von sehr primitiver Beschaffenheit. Nur mäßig stark gebrannt und dickwandig, zeigen sie ganz gewöhnliche Formen und außer einigen willkürlich eingeritzten Linien oder mittels der Fingerkuppe auf dem oberen Rande hervorgebrachten Eindrücken, auch nicht die geringste Spur von Verzierung. Offenbar sind es Bruchstücke von Gebrauchsgefäßen verschiedener Art, unter denen, wie die Schweifung einzelner Stücke erkennen läßt, flache Schalen mit einem Durchmesser von mindestens 1 m vorkamen. Auffallend und anderweitig kaum beobachtet, sind die Scherben von sehr dicken, muthmaßlich als Kochgeschirr verwendeten Gefäßen aus einem so stark mit Asche versetzten Thon, daß die Masse ein ganz bimssteinartiges Ansehen erhielt.

Die aufgefundenen Steingeräthe bestanden in einem durchbohrten Hammer, einigen geschliffenen Keilen und mehreren sog. Feuersteinmessern; die eisernen Gegenstände in einigen geraden Messern von verschiedener Größe und dem Bruchstück einer Schafscheere.

Bevor wir näher von den Schlacken handeln, die uns hier am meisten angehen, dürften einige darauf Bezug habende technische Erörterungen am Platze sein.

Das Eisen besitzt die besondere Eigenschaft, ehe es zu schmelzen beginnt, schon bei der verhältnismäßig niedern Temperatur von 700° C. einen weichen teigartigen Zustand